

Bezugspreis

Die Halle vierzehntägig 2,50 M., bei
jährlicher Zustellung 27,75 M., durch
die Post 32,25 M., einschließlich Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Nachbörpostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h bis 12^h Uhr.
[Zersprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Beitung.

Einzelnummernpreis 10 Pfennige.

Anzeigen

wenden die Spaltenpreise oder deren
Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit
20 Pf. berechnet und in der Expedition,
von unferen Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Bekannt die Seite 75 Pf.
Erhalten wöchentlich postfrei;
Sonntags und Feiertags
sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 274.

Halle a. d. Saale, Montag, den 15. Juni

1903.

Auf zur Wahl!

Nur wenige Stunden noch, und abermals werden die deutschen Staatsbürger, soweit sie im wahlmündigen Alter stehen, berufen sein, an die Wahlurne zu treten und durch Abgabe ihres Stimmzettels zu erkennen zu geben, welche Politik es ist, die sie im Deutschen Reich eingeschlagen zu sehen wünschen. Wenn die Morgenröthe des 16. Juni emporkommt, werden sie sich zu rüsten haben zu dem Gange, den zu gehen niemand unterlassen sollte, dem das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, werden sie sich zu bereiten haben zur Ausübung ihres Wahlrechts, das wahrzunehmen diesmal Ehrensache jedes Staatsbürgers sein muß, Ehrensache deshalb, weil unendlich viel davon abhängt, wie der künftige Reichstag zusammengesetzt ist, unendlich viel für das Volk, für seine wirtschaftliche Existenz und freibürgerlichen Erzeugnisse. In die Hand der Wähler ist es gelegt, der Regierung, die halt- und hilflos hin- und herpendelt zwischen den einzelnen Parteien und widerstandslos preisgegeben ist derjenigen Richtung, die zur Zeit den meisten Einfluß auf die Gestaltung der Gesetzgebung auszuüben vermag, einen festen Boden zu bereiten, ihr den Weg zu weisen, den sie gehen muß, wenn sie an die Stelle der Mifftimmung im Volke, der Unlust, mitzuarbeiten an den Dingen des öffentlichen Lebens, wieder Zufriedenheit und Freundschaft setzen, wenn sie im Bürgertum das Bewußtsein, daß seine Bedeutung für unser gesamtes Staatsleben anerkannt und gewürdigt wird, aufs neue befestigen will.

In weit höherem Maße denn je zuvor werden die morgigen Wahlen diesmal die politische Zukunft Deutschlands beeinflussen. Durchaus verkehrt und falsch ist es, was leider Gottes auch heute noch viele sagen: es wäre doch vergebens Mühen, die Regierung zu einer volkstümlichen und volksfreundlichen Politik zu betreiben; mit nichts, die Haltung der Regierung der Wahlbewegung gegenüber, die verschiedenen Maßregeln, die sie getroffen hat, um das Wahlergebnis mehr als bisher zu sichern und die Beeinflussung der Wähler durch die amtlichen Kreise zu unterbinden, lassen erkennen, daß sie der Mehrheit mißdeutet, die nichts weiter verfolgt, als ihre ureigenen Interessen zu fördern und in wirtschaftlichen wie politischen und geistigen Dingen eine Herrschaft im Staate zu errichten, die faktisch hinweggeföhrt über das Wohl der Allgemeinheit, über die Empfindungen und Regungen der Volkseele. Zunächst ist es der Kampf um die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands, den auszufechten es am morgigen 16. Juni gilt. Es gilt zu entscheiden, ob langfristige Handelsverträge auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage, oder ob Zollkriege das Verhältnis Deutschlands zum Ausland regeln sollen, Zollkriege, die dem gesamten Erwerbsebenen tiefe und schwer zu heilende Wunden schlagen. In der Entscheidung hierüber liegt die Entscheidung über den sozialen Frieden, denn die wirtschaftliche Lage bildet den regulierenden Faktor für alle Verhältnisse im staatlichen Leben, sie wirkt beeinflussend auf das Verhältnis der verschiedenen Klassen und Stände, die es nur einmal gibt, zueinander und verfährt oder mißdeutet, je nachdem sie gestaltet wird, die Gegensätze, die sich überall im Volksleben und zwischen Volk und Regierung bemerkbar machen. Die wirtschaftliche Lage so gestalten, daß sie einigend und ausgleichend wirkt, daß sie jedem das Seine läßt und jedem das Bewußtsein gibt, daß der Staat auch sein Wohl und Wehe im Auge hat, heißt den moralischen Gedanken im Volke stärken, bedeutet jener Unzufriedenheit die Wurzel abgraben, die allein Tausende und Abertausende hinübergetrieben hat in die Weihen der Sozialdemokratie, hinübergetrieben nicht etwa, weil sie dort alles Feil gegen die wirtschaftlichen und politischen Misse dieser Zeit zu finden glauben, sondern weil sie durch eine Verneuerung der Stimmzahl der Sozialdemokratie Eindruck auf die Regierung zu machen hoffen.

Aber es gilt nicht allein, einer gesunden Fortentwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens den Boden zu bereiten, sondern es gilt auch, den dunklen Mächten entgegenzutreten, die, je mehr sie in der preussischen Regierung und Verwaltung die Oberhand gewinnen, desto sicherer auch auf die Reichsregierung, die ja mehr oder weniger identisch ist mit der ersteren, ihren unheilvollen Einfluß ausüben werden. Es gilt dafür zu sorgen, daß wieder Freiheit des Glaubens und Gewissens bei uns eintritt, daß die Freiheit der Wissenschaft und die Freiheit der Kunst unangefastet bleibt, daß nicht ferner einzelne Stände und Klassen in der Gesetzgebung und Verwaltung zu Un-

gunsten anderer bevorzugt werden, sondern gleiches Recht für alle ohne Ansehen der Person und des Standes wieder zur obersten Richtschnur aller staatlichen Initiativen werden muß. Das Bürgertum in Stadt und Land muß wieder den Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Dinge erhalten, auf den es seiner ganzen Vergangenheit nach, seiner Bedeutung als Fundament unseres Staatslebens, als stärkster und unzerstörbarer Hort der nationalen Wohlfahrt und der monarchischen Bestimmung entsprechend Anspruch hat. Es muß wieder Freundschaft und Lust und Liebe zur Mitarbeit an der Volks- und Staatswohlfahrt in den weitesten Kreisen erweckt werden.

Für unseren Wahlkreis Halle-Saalkreis aber gilt es noch mehr. Es gilt der Sozialdemokratie den Beweis zu liefern, daß das Bürgertum Hand in Hand mit dem Bauernum noch in der Lage ist, dafür zu sorgen, daß die sozialdemokratischen Dämme nicht in den Himmel wachsen, daß alle Mitarbeit der Sozialdemokratie umsonst ist, wenn das Bürgertum will. Und das zu wollen, muß am morgigen Wahltag Ehrensache für jeden bürgerlichen Wähler sein. Nicht dürfen kleinliche Erwägungen den Ausblick geben für die Art seiner Abstimmung, nicht Lässigkeit und Bequemlichkeit abhalten von der Ausübung des Wahlrechts, sondern jeder nationalgesinnte Mann muß einzig und allein im Auge haben, daß es gilt, unseren Wahlkreis wieder in den Besitz der bürgerlichen Parteien zu bringen, und er muß sich dabei vergegenwärtigen, daß dieses hohe und hehre Ziel nur erreicht werden kann, wenn ein Kandidat gewählt wird, der mitten im Volke wurzelt, der die Sorgen und Nöte und Wünsche und Hoffnungen des Volkes kennt, der mit dem Volke denkt und fühlt. Niemand bleibe zurück von der Wahlurne. Beeinflussungen von rechts und Terrorismus von links sind nicht mehr zu fürchten unter dem neuen Wahlsystem, die Gefahr persönlicher, wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Nachteile besteht nicht mehr. Wählen heißt, dem Vaterlande dienen. Nur wenn keiner zurückbleibt, wird es möglich sein, den Wahlkreis von der Sozialdemokratie zurückzugewinnen. Eine einzige Stimme genügt oft, den Ausschlag zu geben, jeder, der morgen davon absteht, sein höchstes staatsbürgerliches Recht auszuüben, macht sich der Untreue am Bürgertum, der Untreue am Vaterlande schuldig.

Es gilt, ideale Güter der Nation gegen zerstörende innere Einflüsse von Rechts und Links zu verteidigen. Darum: Auf zur Wahl!

Deutsches Reich.

Soz. u. Vertriebenenvereine.

Zur Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toskana verlannt von ausländischer Seite, daß die Prinzessin, die sich jüngst bekanntlich auch mit ihrem Vater ausgeheiratet hat, dieser Tage von Vindobona nach Rom, dem Schloß der mit der Wintur der Prinzessin befreundeten, etwa 80 Jahre alten Gräfin St. Viktor sich begeben wird. Schloß Romo, bevo. Deutsch gleichem Namens, liegt bei Anagni im Departement Frosone (Südfrankreich). Hier wird die Prinzessin bis zum Herbst dieses Jahres bleiben, und bis zu dieser Zeit wird ihr auch ihr jüngstgeborenes Kind belassen werden.

Württembergische Bedenken gegen anstehende Reichstagsprojekte.

Unter den Reichstagsprojekten stößt die Reichsweinsteuern in Württemberg auf den entschiedensten Widerstand. Aus Stuttgart wird der „Intern. Korresp.“ dazu geschrieben: In unterrichteten Kreisen läßt man davon sich, daß, trotz nach Erzielung der Reichstagswahlen, die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten unter dem Vorhange des preussischen Finanzministeriums zu einer Konferenz zusammenzutreten werden, um über die Reichsfinanzreform ein Einverständnis zu erzielen. Gerade die Württembarger haben ein äußerliches Interesse daran, daß die Württembarger Beiträge selber konsolidiert und höherer Reichseinnahmen sichergestellt werden, da ihre Budgets gegenwärtig in unhaltbarer Weise unter den Schwankungen und dem stetig wachsenden Mehraufwand des Reiches leiden. Wohl sind es jetzt bereits zehn Jahre seit der Frankfurter Ministerkonferenz und die längst ersehnte Reichsfinanzreform ist nicht zustande gekommen. Seit jener Zeit ist aber das Bedürfnis so außerordentlich dringend geworden, daß unter dem Zwange der Reichsnotlage ist oder ein Ausgleich der widerstreitenden Interessen zu erwarten ist. Freilich ist man im Süden des Reiches von den Steuerprojekten, die jetzt aufstehen, keineswegs entzückt. Bayern speziell wird sich nicht weniger lebhaft gegen die Württembarger der Widerstand gegen eine Reichsweinsteuern zeigen, deren Schwerpunkt in Norddeutschland immer wieder aufsteckt. Wie früher Freilich v. Wittich, so wird auch die jetzige württembergische Regierung einem bezwungenen Plane, durch den der Weinbau in Württemberg, nach nun das Projekt aufgeföhrt werden wie es will, aufs schwerste getroffen würde, unter

keinen Umständen zustimmen. Sie wäre dabei getrieben von der Unterliegung der ganzen Bevölkerung. Außerdem kommt noch in Betracht, daß der württembergische Staat beträchtliche Summen aus dem Wein (das sogenannte „Umgelt“) für sich bezieht. Diese fast 2 1/2 Millionen Mark, die für das württembergische Budget bei weitem sehr knappen Forderungszug von größter Bedeutung sind, müßten dann auf anderem, zweifellos sehr drückendem Wege angebracht werden. Es gäbe in der Tat kaum ein geeigneteres Mittel, im schwächlichen Süden der Reichsweinsteuern einen Stolz zu verleihen, als die Möglichkeit, aus dem Wein erhebliche Reichseinnahmen zu erzielen. Man darf deshalb erwarten, daß die Reichsregierung allein ihren Willen aufzuleisten, um allen Weinsteuergewinn ein solches Ende zu bereiten. Das es vorerst nur Projekte sind, die von einer energiegelichen Seite an die Wand gemalt werden, darüber kann man in nach den Erklärungen in der württembergischen Abgeordnetenkammer nicht im Zweifel sein; es wird aber sehr wahrscheinlich sein, daß man sich in Berlin je früher desto besser davon überzeugt werden mußte, den Bundesrat von der unzulässigen Steuerproduktion zu sichern. Anfolgebefehl spricht der Reichstag die Hoffnung aus, daß der ungarische Konflikt vollständig der ungarischen Substantion gesichert bleiben werde, welches Schicksal auch immer das Kontingentengewerbe haben werde.

Volkswirtschaftliches.

Der Landesverein der ungarischen Zuckerindustriellen hat sich in einer Resolution dahin ausgesprochen, daß für Ungarn unter allen Umständen das Prinzip der Zuckersteuer zurückzuführen zur Geltung gebracht werden müsse, den Bundesrat von der unzulässigen Steuerproduktion zu sichern. Anfolgebefehl spricht der Reichstag die Hoffnung aus, daß der ungarische Konflikt vollständig der ungarischen Substantion gesichert bleiben werde, welches Schicksal auch immer das Kontingentengewerbe haben werde.

Arme und Soldat.

Die Gründung eines katholischen Arbeitervereins ist von den städtischen Behörden Dresdens beschlossen worden.

Ober und Flotte.

Der Kaiser begab sich am Sonnabend Morgen 5 1/2 Uhr mit Sonderzug nach Potsdam nach Berlin, wo er um 10 Uhr einlangte. In Potsdam war eine große Kavallerieeinheit absteigt. Er besichtigte zunächst die beiden Garde-Dragoonen-Regimenter, die in dem Vorort auf dem westlichen Teile des Truppenübungsplatzes Döberitz in Aufstellung genommen wurden. Inzwischen rüdten die übrigen sechs Garde-Kavallerie-Regimenter mehr und mehr ein, und die Kavallerieeinheit wurde durch die Garde-Dragoonen, in Potsdam aufgestellt, mit der Front nach Osten, mit dem Rücken gegen den Strand des Flusses. Um 7 1/2 Uhr erließ der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, auf einem Schimmel, ritt die Fronten ab und bot jedem Regiment Guten Morgen. Er übernahm sodann das Kommando über die Garde-Kavallerie-Division und exercierte dieselbe zunächst längere Zeit im galopp. Um 8 1/2 Uhr begann eine größere Gedächtnisfeier. Der Kaiser führte auch hierbei die Division und ging gegen einen von Osten her ankommenden Feind vor, welchen das Regiment Alexander, die Fürlenkavallerie-Regimenter und die Kavallerie-Regimenter marschierten. Die rechten Batterien des Regiments avancierten zunächst, und exercierten alsdann das Feuer, die Kavallerie-Regimenter zogen sich im weiten Bogen nach Süden zu durch das bewaldete und hügelige Gelände des Flusses, um erst etwa um 10 Uhr in nördlicher Richtung hervorzubringen. Der Feind war seinerseits von der Distanz des Flusses her vorgegangen und hatte dann auf dem Flusse-Deck Stellung genommen, mit der Front gegen Süden. Unter lebhaftem Artilleriefeuer von beiden Seiten und unter dem ständigen Geschrei der Kavalleriegeschwäre unternahm hier der Kaiser mit seiner Division eine große Attacke, der sich die marschierenden Schwabronen der Fürlenkavallerie-Regimenter vergeblich entgegenwarfen. Das Terrain zwischen Zalkow und Seeburg eignet sich vortrefflich zur Entwicklung großer Manöver. Um 10 1/2 Uhr folgte ein Fecht mit dem Kaiser. Die Kavallerie und Artillerie gingen im Galopp vorüber. Der Kaiser nahm im Zeltlager ein Frühstück ein und feierte mittags nach dem Neuen Palais zurück. Der Abend wohnten die fremden Militärattachés, sowie die hier weilenden englischen resp. österreichischen Offiziere bei.

Der Erbprinz von Sachsen-Meinungen wird in seiner Eigenschaft als Anzipient der 2. Armee-Inspektion den diesjährigen Kaisermanövern teilnehmen. Der Schloß-Volkstag* zufolge wird dem Erbprinzen voraussichtlich das Schiedsrichterkamt an einem oder zwei der Manöverortstellen zufallen. Am letzten Manöverort soll ein großes Manöver aller vier an den Manövern beteiligten Armeekorps unter Befehl des Kaisers gegen einen markierten Feind stattfinden.

Der Erbprinz und Prinz Albert von Anhalt sind in Berlin eingetroffen und haben im Potsdamer Wohnung genommen.

Arbeiterbewegung.

In Hannover sind sämtliche Arbeiter im Waggonverbe, etwa 3000 an der Zahl, am Sonnabend nachdem die ausständigen Zimmerer die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, ausgeperrt worden. Das Wagenverkennt hat auch diejenigen Meister, die die Forderungen der Ausständigen bereits bewilligt hatten, zu der Ausperrung veranlaßt und die Forderung der von ihnen zu entrichtenden Konventionstrafen übernommen.

Ausland.

Die Untützung in Serbien.

Quelle tritt in Belgrad der Nationalversammlung (Stapfaktion) zusammen, um die neue Regierung in Serbien ins Leben zu rufen, für die das Volk ab dem 11. Juni die Wahl hat festmachen sollen. Es ist zu erwarten, daß die Republikaner nach in der Ministerliste weichen werden und infolgedessen die Monarchie mit den Karagorgevich als Dynastie proklamieren werden wird.

Aus den mit heute vorliegenden telegraphischen Meldungen ergibt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit:

Serbien wird keine Republik.

Die Presse spricht sich übereinstimmend in diesem Sinne aus. Nur die unerschrockene Jugend, die besonders die internationalen Kräfte nicht zu überwinden vermag, und kleinere Kreise sind für die Republik. Die Belgradsblätter, Slawische Stimme, Wrogozische Wochenblätter, Slawische Stimme und Slawische Journal bezeichnen die Kronprinzessin und weisen auf die Unmöglichkeit der Errichtung einer Republik hin. Die Blätter sprechen sich für die Wahl eines Kaiserregiments aus, durch welche für Serbien eine neue Epoche der nationalserbischen Politik verläuft werde. „Slawische Journal“ sagt, durch die eventuelle Wahl des Prinzen Wilhelms würde die Dynastiefolge wieder lebendig werden. — Die „Narodni List“ bezeichnen ebenfalls die Frage, ob für Serbien die Monarchie oder die Republik geeigneter sei und legen, Serbien befähigt nicht die erforderlichen Bedingungen zur Bildung einer Republik, insbesondere müßte das Volk für die größten Freiheiten besonnen und vollständig überdacht sein. Außerdem sei die geographische Lage Serbiens für eine Republik nicht geeignet. Es müßte schließlich auch die Arme eines verstandenen sein, was nicht der Fall sei. Durch die Proklamierung einer Republik würde Serbien nicht bloß innerpolitischen Veränderungen, sondern auch viel ärgeren ausgesetzt sein. In einem weiteren Artikel führt das Blatt aus, daß Serbien nur zwei nationale Dynastien habe, die Obrenowitsch und die Karageorgewitsch. Nachdem die Obrenowitsch vertrieben seien, bleibe nur die Dynastie der Karageorgewitsch als serbisch nationale übrig. Da die größte Mehrheit des Volkes und der Arme für Karageorgewitsch sei, so würde er zu wählen. Eine andere Wahl würde eine Entmündigung der Wähler herbeiführen.

Die Stimmung für Peter Karageorgewitsch.

In Belgrad wird sehr geliebt, daß Peter Karageorgewitsch zum Könige gewählt werde. Prinz Wilhelms habe keine Aussichten mehr, da er die Unterstützung der Gönnerin, der Großfürstin Alexandra verliere. Man will in Serbien nichts mehr von der Familie der Obrenowitsch wissen. Wie ferne aus Belgrad gemeldet wird, ist der Sonnabendabend ruhig verlaufen. Am Sonntag früh herrschte prachtvolles Wetter; in den äußerst belebten Straßen sieht man zahlreiche Offiziere und Damen in leichten Toiletten. Eine große Anzahl serbischer Studenten ist von auswärts eingetroffen. Man glaubt annehmen, daß viele ebenfalls zu Gunsten der Karageorgewitsch Kundgebungen veranstalten werden. Unter dem Ziel der Unversöhnlichkeit, welcher keinen Frieden in Frankreich und der Schweiz obliegt, ist eine republikanische Stimmung bemerkbar, doch findet dieselbe bei der Mehrzahl der Bevölkerung keinen Anklang. Es scheint sicher zu sein, daß die Montag zusammengetretene Nationalversammlung sich für die Monarchie aussprechen wird. Zutreffend ist, daß die Mehrzahl der Bewohner Belgrads, selbst bedeutendere Politiker, Peter Karageorgewitsch nicht gehen lassen. Auch seine Photographien sind in der Stadt noch nicht zu sehen; trotzdem ist er heute populär. Die Blätter heben die Verdienste des Hauses Karageorgewitsch hervor und sprechen die Hoffnung aus, daß durch seine Berufung eine neue und glückliche Ära für das wiedergeborene Serbien anbrechen werde.

Wie verlautet, stimmen in dem Ministerrat sechs Minister für Peter Karageorgewitsch als König und einer für die Republik. Zum Präsidenten des Senats wurde der frühere Minister Wladimirowitsch, einer der hervorragendsten und ältesten Mitglieder der kabinetspartei ernannt. Der neue Präsident wird in der Sitzung des Senats und der Staatsduma den Vorsitz führen, in welcher die Wahl des Königs erfolgt. Die Ernennung eines neuen Senatspräsidenten war notwendig, weil der frühere Präsident, des Senats-Deputierter Marinowitsch leinzeitig demissioniert hat.

Die Nationalversammlung wird die Königswahl vornehmen, das Arbeitsprogramm für den neuen König ausarbeiten und sich jedoch bis zum Eintreffen des Königs verhalten. Der König wird ein neues Ministerium einrichten und die Staatsduma auflösen. Das diplomatische Korps verläßt sich vollkommen referiert. Sonnabend begnadigte die Regierung alle wegen politischer Verbrechen verurteilten Personen und ordnete deren Freilassung an. Seit den Vorfällen am 11. Juni hat keine einzige Verhaftung und Verurteilung stattgefunden. Der Kaiserhof und der Appellhof haben ihre Tätigkeit seit dem 11. Juni eingestellt.

Die Wiener Blätter veröffentlichen ein Interview mit dem serbischen Minister des Innern Politsch, welcher erklärte, die Aufgabe der gegenwärtigen Regierung bestehe ausschließlich in der Verwirklichung der Wähe bis zur Klärung der Lage durch die Staatsduma. Der Kaiserhof werde nicht verkaufen. Die bereits in Belgrad eingetroffenen Deputierten seien fast ausschließlich für die Wahl Karageorgewitsch.

Professor Nenadowitsch, der Vetter und Vertrauensmann des Fürsten Peter Karageorgewitsch empfing am Sonnabend nachmittag in Wien einen Vertreter des „Freidenklers“, der über die Unterredung u. a. berichtet. Professor Nenadowitsch sprach von seinem Vater mit großer Verehrung und Begeisterung. Ich kenne die jetzige Stimmung in Serbien ganz genau; die ganze Arme von gemeinen Soldaten bis zum höchsten Offizier ist für Karageorgewitsch und auch in der Bevölkerung hat er einen großen Anhang. Man hat ihn einen Soldatenkönig genannt. Zu, das ist er in der besten Bedeutung des Wortes; ein Mann, den die Soldaten lieben und der sie liebt. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie entzückt ich von ihm bin. Die Hauptfrage, mein Vetter, ist in der Beschreibung einzuwickeln gewesen. (Man scheint sich die Liebe des Präsidenten nicht auf die Offiziere zu erstrecken, deren Verdienste er doch seinen Thron verdankt würde?) Es ist eine überragende Verleumdung; er hatte nicht die geringste Ahnung davon. Peter Karageorgewitsch wird den schwersten Aufgaben, vor denen er steht, voll gegenüber sein. Er ist ein Mann von 50 Jahren, der in seinem Leben viel Schweres erlitten hat, ein abgeklärter, erfahrener Mann; er wird Serbien mit allen seinen Kräften dienen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Die Mitglieder der Regierung sind der Ansicht, aus den schwersten Goluchowitsch und Teleassoff sei zu schließen, daß bei Aufrechterhaltung der Ruhe kein Grund zu irgend einer Intervention gegeben und die Anerkennung Karageorgewitsch zu gewärtigen sei. Wenigstens Anstalten nimmt man an, daß es nach einigen Jollen mit der Anerkennung vorgehen wird. Karageorgewitsch soll am Mittwoch seinen Einzug in Belgrad halten.

Nachrichtliches zu den Nordalpen.

Der alte Konat, wo sich die blutigen Ereignisse abspielten, bietet ein erschreckendes Bild. Die von Dynamit gesprengten

Zore und Forten, der aufgerissene Fußboden, die erschrockenen Fensterläden, die von Neobelagerung durchlöcherter Wände und die überanbergevoenen, vollkommen zertrümmerten kostbaren Möbel bieten ein schreckliches Bild der Verheerung. Die großen Müllhaufen wurden von Feuerwehrcorps weggeschafft, doch sieht man noch immer die Spalten. Am meisten ist das Haus der Königin mitgenommen, in dessen Nähe die Gemüden des Königs stattfanden. In politischen Kreisen wird das größte Interesse dem unversehrt gebliebenen Hofarchiv und der Privatkorrespondenz des Königs Alexander und des Königs Milan entgegengebracht.

Dem ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau wird aus Belgrad gemeldet: Der Arzt Dr. Michal, welcher die Obduktion der Leiche des ermordeten Königspaars vornahm, erklärte, der König habe 6 Schußwunden und 3 starke Säbelwunden erhalten. 3 Schußwunden seien tödlich gewesen; zwei hätten das Herz, eine den Unterleib durchbohrt. Der Körper sei durchaus gesund gewesen und wenig verwest. Die Königin habe 4 Schußwunden und mehrere Säbelwunden erhalten; ferner 2 Schußwunden seien tödlich gewesen; die Obduktion erweise ausgebreitete Tuberkulose beider Lungenflügel.

Die letzten Worte des Königs Alexander waren: „Sinar Markowitsch, warum hast du mir das getan?“ Der König hielt Sinar Markowitsch für das Haupt der Veranschuldigung.

Ueber die letzten Augenblicke des Königspaars erzählt der Berichtshörer der „Vost. Zita.“: Man weiß nicht, wie laut die Verabredung die elektrischen Leitungen im Konat abgehört; das Haus lag ängstlich im Finstern, und die Schwärmer suchten eine Welle Luft zu freuen und atmeten, bis sie das Schlafzimmer des Königspaars fanden und ihr blutiges Werk ausführen konnten. Der König hatte keine Waffe bei sich. Im Stockwinkel des Schlafzimmers hatte er sich mit seiner Gattin hinter eine Portiere geflüchtet. Man entdeckte ihn nicht gleich. Der König hatte erkannt, daß alles verloren sei. Er hielt seine Frau eng umschlungen und erwartete mit ihr den Tod. Als man ihn schließlich fand, lag man beim Scheine der aufstehenden Schiffe, daß er seine Frau küßte. Er war ihr bis zum letzten Atemzuge zugegen.

Im Schloße hat man die Müllhaufen vom Boden und von den Stühlen und Fenstern nur schwer entfernen können. Mit der Wiederherstellung der gesprengten Türen hat man begonnen.

Ein Berliner Augenzeuge, der wenige Stunden nach der Schreckensnacht in Belgrad ankam, entwirft in der „Nat. Zita.“ eine Schilderung, in der er selbst: Die Volkswoge vor förmlich trunken vor Wut, blutdürstiger die Nachbarn launeten, um so fröhlicher wurden die Waffen, um so lauter ihr Lachen, Schreien und Singen. Je näher der Morgen kam, um so mehr stieg die Anziehung und um so mehr wuchs die Menge an. Alle Stände- und Rangunterschiede waren die weggeblasen. Der Leutnant, Feldwebel oder Gemeiner, alle waren in diesen schaurigen Stunden Brüder. Sie küßten und umarmten einander und johlten und sangen in entsetzlicher Dissonanz. In ihrer furchtbaren Freude über das lammervolle Ende ihres obersten Herrschern hatten sie die Skaroden und alle anderen Uniformabzeichen, die sie an Alexander noch erkennen konnten, herabgeworfen und an ihre Hüften und Hüften Blumen gesteckt. Später lag ich im Restaurant dem Diersten des 6. Regiments, Wlitschitz, ruhig, als ob nichts geschehen wäre, bei einem Glase Bier sitzen. Ich, der kurz vorher eingekerkert auf seinen König geschossen hatte. Als man mir sagte, das sei Wlitschitz, war ich nicht überaus. Anders konnte der Mörder nicht aussehen. Er hatte die echte Verbrecher-Wohnung; vor seinem wilden, stehenden Bild mußte man sich fürchten, auch wenn man nicht wußte, daß er den König so kalten Blutes niedergemacht hat.

Die Situation in Belgrad.

Vom Sonntag wird aus Belgrad gemeldet: Die Stadt zeigt das gewöhnliche Sonntagsgesicht. Die Kavallerie- und Infanteriepatrouillen befinden, daß man das Ende der Ruhe nicht völlig vertraut. Auch fällt es auf, daß die Infanteriepatrouillen mit aufgezogenen Bajonetten aufziehen, was bisher nur nachts geschah. Ueber den zu erwartenden Verlauf der morgigen Sitzung der Nationalversammlung sind die Aufzeichnungen geteilt. Während in amtlichen Kreisen die Ansicht herrscht, daß, wenn überhaupt Debatte stattfinden sollte, dieselbe glatt ablaufen werde, gehen in Stadtkreisen Gerüchte, daß heftigere Erörterungen zu erwarten seien und es nicht abzusehen sei, ob die Königswahl morgen vollzogen wird. Das „Amstriblat“ veröffentlicht die Ernennung des Major Pawlowitsch zum Generalmajor-Commandanten von Belgrad, Dimitri Radowitsch zum Präsidenten des Nationalhofes, ferner die Benennung des bisherigen Generalmajor-Commandanten Jovanowitsch und des bisherigen Präsidenten des Nationalhofes von Belgrad und Generalmajor-Commandanten von Subotz Ananije Wlitschitz, welcher gelegentlich des vorjährigen Russisch-Balkanfeldzuges. Der übrige Inhalt des „Amstriblats“ bezieht fast ausschließlich auf Glückwünsche an die provisorische Regierung.

Am Freitag erkob sich der Generaladjutant Generalmajor Wladimir Zivanowitsch. Den Wählern zufolge ist die Ursache keine mangelnde materielle Lage. Es verlautet jedoch, die wahre Ursache sei, daß in den Papieren des Königs ein Brief Zivanowitsch mit einer Antipathie des Komplots gefunden wurde. In politischen Kreisen wird das größte Interesse dem unversehrt gebliebenen Hofarchiv und der Privatkorrespondenz des Königs Alexander und des Königs Milan entgegengebracht.

Königin Katalie richtete an ihre in Belgrad weilende ehemalige Schwägerin, die kaiserliche Prinzessin, ob sie nach Serbien zum Heuche der Gräfin ihres Sohnes kommen könnte. In ganz Serbien herrscht vorläufige Ruhe.

Draga, das Verhängnis Alexanders.

Wie weit Alexander der gegenwärtigen Lage nur der Draga zuliebe trotzte und sich blind von ihrem Einfluß fortziehen ließ, ergibt sich aus dem Nachlaß, in dem man die Blätter fand, die er mit Dragas Familie im Schilde führte. Er hat wohl auch bei diesem letzten Spiel auf das oft im Wiederholte Wort von dem „glücklichen Stern der Obrenowitsch“ vertraut. Nun ist der „glückliche Stern“ blutrot untergegangen. Durch den Nachlaß sind die Wölfe losgelassen, die Alexander bezwängelt, durch Geschwändrigkeiten eine gefällige Schwärzung zu schaffen. In seinem Geheime nach wurden Dokumente, in auch Geheime Zwölgen für die Staatsduma aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß er den jüngsten Bruder Dragas, den Leutnant Nikolai Zivanowitsch, zum Chronologer einsetzen wollte, obwohl ihm die Stimmung in der Arme und im Volk gegen das Projekt genau bekannt war. Zugleich wollte er alle Mitglieder der Familie Zivanowitsch zu Mitgliedern des Herrscherhauses ernennen und jedem von ihnen eine namhafte Apanage vollziehen lassen.

Wie sehr ihn Draga in ihrer Gewalt hatte, ergibt sich außerdem aus der Tatsache, daß gegen 7 Millionen Franken aus dem Namen von Dragas Schwester, Frau Veritza Petrowitsch, in ausländischen Geldinstituten deponiert sind und in Brüssel auf deren Namen ein Haus für 60,000 Franken gekauft wurde. Die Summen können nach der „Zita.“ nur dem mit Katalinischen kämpfenden serbischen Staatsdiener Strakoschewitsch zuzuschreiben sein. Frau Petrowitsch, welche mit ihren zwei Schwestern und Kindern in Sansarretsch sich befindet, suchte bei der Regierung nach, man möge sie ins Exil in die Alpen lassen. Die Regierung wurde nicht willfährig, denn man will Mittel und Wege suchen, um die entsendeten Summen dem Staatsdiener zurückzuerhalten.

Der Nachlaß des Königspaars.

Der Nachlaß der Königin Draga, so wird aus Wien gemeldet, beträgt im Uebersicht zu den überlebenden Gerüchten 900,000 Franken, auch Alexander's Nachlaß ist unbedeutend. Der Grundbesitz der Familie Obrenowitsch wurde unter Milan von der Hofkassenkammer in Petersburg versteigert. Milan durch Vermittlung Alexanders III. zwei Millionen an Draga versprochen, Serbien auf immer zu verlassen. Der Bar besprach seiner Zeit, Milan diese Schuld zu erlassen, falls er seine Aufgabe erfüllte. Da Milan vorzüglich wurde, ließ die Bank die zwei Millionen auf den Grundbesitz der Obrenowitsch eintragen. — In der Hofkasse fand man 800,000 Fr. Bargeld. Die kabinetspartei fordert die Einziehung des gesamten Nachlasses des Königspaars, da dieselbe und Milan das Land um viele Millionen bestritten haben. Interessant ist die Frage, wie man sich finanziell mit dem neuen König auszusöhnen lassen will. Nach der Ermordung Michael Obrenowitsch hat die ganze ganze liegende Vermögen der Karageorgewitsch in Serbien konfiszirt und selber an verschiedene Privatleute veräußert.

Die Engländer ostendieren das Fürstentum Skelantan auf Malakka.

Als im vergangenen Jahre die Engländer eine Polizeitruppe in das Fürstentum Skelantan, das an ihre Besitzung Straits Settlements stößt, entsenden ließen, wurde von Sr. James-Rajah in London verhandelt, man helfe nur auf seine Bitte dem Fürsten von Skelantan, die Ordnung anrecht erhalten. Im Uebereinstimmung mit der Regierung handelte es sich nicht. Frankreich schloß gleichzeitig einen sehr vorteilhaften Vertrag mit Siam, der ihm ein Vorkaufsrecht in weiten Gebieten einräumte. England hat diesen Vertrag nicht schließen lassen und es ist nun auch aus Ziel gekommen. Ein englisch-siamischer Vertrag über Skelantan auf der Galtin-Malakka ist unterzeichnet worden. Die Verwaltung des Fürstentums bleibt in englischen Händen. Der Resident ist von Siam befehligt worden. Die 300 Mann starke englische Wache, die im September nach Skelantan entsandt wurde, wird dort bleiben. — England ist um einen weiteren Kolonialbesitz reicher geworden.

Die Ministerkrisis in Italien.

Der König hatte in Angelegenheiten der Demission des Ministeriums eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Zanardelli, dem Staatsminister Saracco, dem Präsidenten der Deputiertenkammer Giolitti, dem Senator Ricotti und dem Deputierten di Rudini.

Die Wirren in Maceoedonien.

Ein Beweis dafür, daß das unerwartete Vorgehen der Türkei gegen die maceoedonischen Mächte bereits einen vollständigen Anschluß an der Lage in Maceoedonien herbeigeführt hat, ist der Schrecken, den die Ankunft türkischer Truppen in Oten hervorrief, unter deren Bewohner sich Maceoedonier befinden. In Oten sind von Bulgaren bewohnt. Die Bulgaren sind sehr zahlreich. Im Monat April wurden von regulären Truppen unter der Angabe geteilt, daß man nach Wladika und die Einwohner wurden verhaftet. Die reichste Bevölkerung suchte massenhaft nach Bulgarien. Jetzt sind im Monat März 6000 Männer, Frauen und Kinder aus dem Bezirk Wladika mit 25 Wagen aus Oten und 850 aus Krotzsch entflohen. Alle führen ihr Vieh mit sich. — Die Worte der österreichisch-ungarischen und der russischen Politik mitgeteilt: Acht bulgarische Wägen überschritten die Grenze, das wurden die Mitglieder derselben auf türkischem Boden innerhalb einer Woche teils getötet oder gefangen, teils haben sie sich wieder über die Grenze zurückgeschlagen. Die bulgarische Bevölkerung der drei maceoedonischen Wägen beginnt die von dem Komitee stammenden Waffen abzuliefern.

Das französische Projekt eines Zweinerekanals.

Die Delegation durch den Vorbesitzer keine Flotte vereinigen ihrer Mächte in der Welt. Die Delegation hat, wie bereits durch den Bau des Panamakanals erhellen plant, hat auch Frankreich den süßen Nil zu erlangen durch Bau eines Kanals, der (unter Benutzung der Kanäle) den Atlantischen Ozean mit dem Mittelmeer verbindet, die beiden Flüsse ihrer Flotte in benachbarte Verbindungen zu bringen. Man ist an den maceoedonischen Stellen und in letzter Zeit über die Schiffahrt gelehrt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten richtete an den mit der Erörterung der verschiedenen Projekte betreffend den Zweinerekanal betrauten Wägen aus der Deputiertenkammer ein Schreiben, in welchem erklärt wird, daß das Ministerium die von Ausschüsse veranlagte Prüfung der Projekte abzulehnen müßte, da es bei Wägen, daß der Bau dieses Kanals an 3 Millionen Franken kosten und das jährliche Betriebskapital an 75 Mill. Franken betragen würde, abgesehen davon, daß der Kanal nur von geringem Nutzen für die Schiffahrt sein würde.

Deutscher-Angaren.

Der Kaiser Franz Josef erlaubte, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, einen Hofbeamten an die Direktion der Landes-Verwaltung und ließ diese erziehen, den nach seinem Antritt von dem Kaiser dort untergeordneten Jacob Reich an zu verhandeln, da er nur ein armer Kaufmann ist. Als der Kaiser am Sonnabend nachmittag von der Stellung nach Schönbrunn lud, sammelte sich in der Warthaberstraße das Publikum an, so daß es stellenweise ein dichtes Speker bildete, und bereitete dem Monarchen, der trotz der unerschrockenen Wägen im offenen Wagen mit dem Hauptabteilanten Freiherrn von der Wägen in der Umgebung des Anstaltens erhalten lebhaftes Interesse und Teilnahme wurden gewidmet. Der Kaiser dankte huldvoll lächelnd durch wiederholtes Grüßen für die Substanz.

Siam.

Die Siamische Anstalt auf die Mandchurien haben die Japaner übertragen. Die Verhandlungen zwischen China und Japan sind. Die Verhandlungen über die Revision des Handelsvertrages mit Japan sind abgeschlossen, da Japan die Einlösung einer Anleihe befehl, nach welcher die Anleihe zu zahlen und andere Siamische der Mandchurien dem fremden Anstaltens zu zahlen sollen, ein Antrag, über den die Siamische Kommission nicht verhandeln zu können erklären. Ein interlokales Dekret ordnet an, daß die Verhandlungen zwischen Siam und China verlegt werden.

Provinzialnachrichten.

z. Schiffsahrt. 14. Juni. [In öffentlicher Versammlung] der liberalen Partei...

z. Frau. 15. Juni. [Stiftungsfeier] Gestern feierte der hiesige 'Regell'...

z. Genuß. 15. Juni. [Der hiesige Gesangsverein] hat sich mit einem Instrumental- und Vokalchor...

z. Schaden. 14. Juni. [Brandkatastrophe] Nach den neueren Feststellungen ist der durch den Brand in der Nacht zum Mittwoch in der Weberischen Appartements in Wehlitz verursachte Schaden weit höher als dem vordem angenommen wurde...

z. Weisheitsf. 14. Juni. [Singerfest] Der unter der Leitung des Hiesigen G. Hoffmann stehende Gesangsverein 'Singerhalle' feierte heute nachmittags im Saal des Hiesigen Hofes eine größere Festlichkeit im Gedenken an den außerordentlichen, Gelangene aus Halle, Gieselerstein, H. Schöder, Maxentian, Eckartsberg, Hr. Schöder-Windorf, Rumpburg, Scheuflich, Blagwitz und Gieselerstein waren die Vereine...

z. Weisheitsf. 14. Juni. [Das diesjährige Oberverwaltungsamt] im hiesigen Landkreise findet am 9., 10. und 11. Juni im Restaurant 'Schumanns Garten' hier statt.

z. Hühn. 14. Juni. [Kriegesfest - Schießfest] Das 7. Bezirks-Kriegesfest, Schießfest, findet am 21. und 22. d. in Guben-Städtchen statt...

z. Weisheitsf. 13. Juni. [Leichenfund] Heute nachmittags wurde in der Nähe der Wilmshausen eine männliche Leiche von Schleusenwärter Hoffmann aus dem Wasser gezogen...

z. Genuß. 14. Juni. [Zweimarkt - Sonderzug] Der gestern hier abgehaltene zweite Viehmärkt verlor eine regen Verkehr, brachte jedoch einen nur mäßigen Geschäftserfolg...

z. Affen. 14. Juni. [Doppelver Anfall - Entschädigung] Vor der Straße Guben-Ostall ereignete sich gestern abend ein betäubendes Unheil...

getragen hatte, sondern immer ebensolches davon. Der auf der Vernehmung erklärte Herr Sekretär Meißner hat dann dem Verunglückten auf seinen Wunsch genommene Ritz vor der Stadt an der hiesigen Eisenbahnstraße...

z. Feiern. 14. Juni. [Die Bauwirtschaftskammer] für das Herzogtum Anhalt hat die vierte Plenarversammlung am Montag, 22. Juni, vormittags 10 Uhr, hier im Saal des Hotel 'Goldener Reiter' abgehalten...

z. Hofbesuch. 13. Juni. [Durch Feuerstation] wurde unsere Genußgesellschaft, abermals am dem Schloß gewandt...

z. Genuß. 14. Juni. [Festbesuchung] Gestern wurde der hiesige Hofbesuch durch den hiesigen Hofbesuch...

z. Witten. 14. Juni. [Leichenfund - Ausgeboren] - z. B. D. H. Anfall] Umweil des Hiesigen wurde die Leiche des 47-jährigen Leichenfund...

z. Weisheitsf. 14. Juni. [Leichenfund - Ausgeboren] - z. B. D. H. Anfall] Umweil des Hiesigen wurde die Leiche des 47-jährigen Leichenfund...

z. Dresden. 14. Juni. [Der Verband deutlicher Verarbeitender] hält seinen nächsten Verbandstag vom 18. bis 20. Juni in Dresden ab.

Vermischtes.

Ein verhängnisvoller Unfall. Bei einem am 11. d. M. in Freyberg a. S. niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des beim Goldhute Brauerei gehörigen Gasthofes zum Helm...

Dr. Max Schöner, ein bekannter Mediziner und ein alter Achtsundvierziger, ist im Alter von 84 Jahren in Jena gestorben.

Wegen Wundersünden in Gnesen die Wittibskösterin eines pensionierten Gerichtsbeamten, die uneheliche 50 Jahre alte Ehegattin, selbigen Mann und der Polzeibehörde dem unehelichen ausgesetzt worden...

Bei einer Verletzung fand den Tod der protestantische Pastore Solmann aus Wittenberg im Kanton Bern. Der Beschlusse fürste bei einer Verletzung des Halses ab und wurde später von einer Hüftkolonne als Leiche aufgefunden.

Zum Unterzogen des 'Liban'. Der Taucher Vittorio hat nach der Besichtigung des Wracks des 'Liban' festgestellt, daß darin mindestens noch vierzig Leichen angetroffen sind...

Wundergeheim. Italienische Blätter melden, daß die Marquisine Lucrezia in Catanzaro ihrem Mann durchgebrannt und mit ihrem Liebhaber, einem jungen Barbiere, nach Mexiko geflohen ist...

Verdächtige Alibi. Ein Bauer in Winksthal wurde seine des Verbrechens, etwas für seine Fortbildung zu tun, und schaffte sich ein Verbot der Alibi an. Der Polizei war der freisinnige Bauer immer lauter verdächtig, und eines Tages durchsuchte die Alibi die Wohnung...

Ein verlorener Hahn. Im Jahre 1852 wurde Herr von Hiesig aufgefunden, sich um die erdige Erde bei dem hiesigen Hahn zu bewegen. In der Hahnzeit war er sehr freundlich dem Hahn zu sein, da er viele Hähne in den Gärten hatte...

Ein Verbrechen durch ein explodierendes Automobil schwer verurteilt. Ein Unfallfall, bei welchem zahlreiche Personen schwere Verletzungen davontrugen und durch den ein großer Materialschaden angerichtet wurde, hat sich in New York in der 47. Straße durch die Explosion eines Automobils ereignet...

Ein originelles Testament. In Coronado Beach, Kalifornien, starb kürzlich ein exzentrischer Schiffskapitän namens Norton, der sein 100,000 Dollar betragendes Vermögen der Kapitäns-gemeinde seiner Vaterstadt zuwenden wollte...

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. 16. Juni: Wolkig, frühzeitig Regen mit Gewitter. Wärrer, Windig. 17. Juni: Wolkig, heiter, sonst wenig verändert. 18. Juni: Wolkig, vielfach sonnig. Normale Wärme. Windig. 19. Juni: Wolkig, Sonnenschein, frühzeitig Regen. Rühler. 20. Juni: Rühler, heiter, stark windig.

Table with 2 columns: Station Name and Date. Rows include: Meteorologische Station in Halle (9 Uhr 12 Min. ab., 7 Uhr 12 Min. mrg.), Barometer Millimeter, Barometer Celsius, Rel. Feuchtigkeit, etc.

Häder und Sommerfesten. Baderzeugung, Karlsruhe 10. Juni, 16. 977, 12. Juni, 15. 008. Wörlitzbad 10. Juni, 4623. Bad Ept 9. Juni, 1044. 10. Juni, 1294. Friedrichroda und Reinhardtsbrunn 12. Juni, 1594.

Brant-Seide. Die Anstalt W. Schmittbogens liefert mit der verbundenen vortrefflichen amerikanischen Anstalt The Broad Street Company eine große Auswahl von Brant-Seiden...

Wir empfehlen Pottel & Broskowski, Weingrosshandel. 100 Pfg. von ganz hervorragender Güte, mit viel Blum und Früchte. Weinhandlung in der Meisel und am Rhein. Prompter Versand nach auswärts, bei grösserer Quantität franco.

Kein Umtausch.
Keine Proben.

Grosser Ausverkauf von Sommer - Seidenstoffen.

Gelegenheitskauf in Foulard, Bastseide, Leinen mit Seide.

Ganz auffallend billig: Einen grossen Posten Blusen-Reste.

Seidenhaus Georg Schwarzenberger, Gr. Steinstrasse 88.

Blitzableiter,

sowie deren Brülungen führt aus
als langjährige Spezialität

F. May, Königstr. 13.

Kostenanschläge gratis

Albin Hentze,

Schmeerstrasse 24.

Geburtsstags- und Gelegenheits-Geschenke.

Viele Neuheiten in **Andenken an Halle a. S.** jeder Preislage.
Besondere 50 Pfg., 1 Mk.- u. 3 Mk.-Abteilung.

Reiseartikel, Sommerplele,
Illuminationslaternen, Feuerwerkskörper
in sehr großer Auswahl.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Verkäufe:

1901:-945

1902:-1116

Lokomobilen



Filiale: Berlin W. 8, Friedrichstrasse 186.

Natur-

getreue Haararbeiten, Zöpfe,
Scheitel, Perrücken
fertigt das Spezialgeschäft
G. Niedermann
Ob. Leipzigerstr. 70/71.

St. Jakobs-Balsam.

Preis Mk. 1.20

(gesetzlich geschützt.)

Vorzügliche Heilöl für
Wunden aller Art, offene
Stellen, Krampfadern,
Wundsein d. Kinder, Häut-
Entzündungen u. Hämor-
rhoiden. Bestandtheile: Car-
bolinsäure 24 gr. Jaffa
und Cacaoöl 800.
Zu haben in der St. Jakobs-
Apotheke v. C. Trautmann,
Basel (Schweiz) oder in d.
Hirsch-Apotheke.

Waldgefäße

bauert. Bill. Bänder, Gr. Mühlstr. 12.



Hansbacher Conserven
und Nahrungsmittel
aus allen Sorten
Süßwaren, Gelees,
Süßwaren, etc.
sind rein und vorzüg-
lich in Qualität. Sie
haben in allen
Bekannteren Ges-
chäften.

Gasmotoren

Jeder Grösse.

Sauge-Gas-Anlagen.

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und
Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G.,
Werk Nürnberg.

Vertreter: H. Gast, Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisestr. 24 II

Für die Reisezeit:

Kursbücher
Reiseführer
Wanderkarten
Radfahrerkarten

in großer Auswahl bei:

Otto Hendel, Buchhandlung
Halle S., Markt 24. Fernruf 2265.

Ein letztes Wort!

Wähler in Stadt und Land! Es ist hohe Zeit, daß der die Stände verhekenden Sozialdemokratie, die für jeden andersdenkenden nur Spott und Hohn und Beschimpfung hat, in unserm Wahlkreis ein kräftiges Halt geboten wird. Wähler! Der Wahlkreis wird aber nur dann der Sozialdemokratie wieder abgenommen werden können, wenn sich morgen am Wahltag alle nicht sozialistischen Stimmen auf den liberalen Kandidaten

Stadtverordneten
Stärkefabrikanten

Carl Schmidt in Halle

vereinigen. Wie die Verhältnisse in unserm Wahlkreise liegen, kommt leider manche Stimme, die nicht für den entschieden liberalen Kandidaten Stadtverordneten Schmidt abgegeben wird, indirekt nur der Sozialdemokratie zu gute; wer anders wählt, oder wer von seinem Wahlrecht überhaupt nicht Gebrauch macht, hilft lediglich dem Sozialdemokraten Kunert zum Sieg.

Darum auf, alle nationalgesinnten Männer in Stadt und Land! Auf zur Wahl! Auf zum Sieg für den Kandidaten der bürgerlichen Parteien, für den liberalen Kandidaten

Stadtverordneten
Stärkefabrikanten

Carl Schmidt in Halle.

Für den Klavierstimm-Verantwortlich: Reich König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beilagen und Unterhaltungsblatt.

